

Dresdner Universitätsjournal

Sächsische
Landesbibliothek
1 6. DEZ. 1991
2. gr. 2. 648

Die Zeitung der TU

S&B	16. R.
BGT	
Biogr.	77

2. Jahrgang 2. Dezember-Ausgabe 1991 Nummer 20

Gesellschaft von Förderern und Freunden der TU Dresden begibt Jubiläum



Der Einladung zur Jubiläumsfeier folgten Staatsminister Prof. Dr. Meyer (2. v. r.), Oberbürgermeister Dr. Wagner (Bildmitte) und viele weitere Persönlichkeiten. - Dipl.-Volkswirt Weigand (Bild rechts) von der Dresdner Bank: „Unser Haus wird die Praxis der finanziellen Hilfe auch in Zukunft fortsetzen.“



Magnifizenz Prof. Dr. Dr. Günther Landgraf erinnerte: „Wissenschaft und Bildung gehören zu den höchsten Kulturerbschaften der Menschheit. Und sie sind entscheidend für wirtschaftliches Wachstum, ökonomische Stabilität und damit auch für Wohlstand und Lebensqualität. Die durch Autonomie zu bewahrende und bei uns wohl erst endgültig wiederzugewinnende Eigenständigkeit der Wissenschaft erhebt sie nicht ihres pragmatischen Nutzens, auch ständige Quelle innovativer Technologieentwicklung zu sein. Wissenschaft und Bildung brauchen ein Zuhause, sie sind Teil der Identität einer Kulturlandschaft und einer Region. Daß sich die Entwicklung der Wissenschaftsdisziplinen heute vor allem im internationalen Rahmen vollzieht, daß Mobilität und internationaler Austausch schon lange in den Vordergrund getreten sind, befindet sich damit nicht im Widerspruch.“
(Fortsetzung auf Seite 2)

„Wissenschaft und Bildung brauchen ein Zuhause . . .“

Mit einer Festveranstaltung am 4. Dezember 1991 würdigte die Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Universität Dresden den 70. Jahrestag ihres Bestehens. Der gemeinnützige Verein hatte bis 1945 existiert und wurde im Juni dieses Jahres wieder ins Leben gerufen (s. a. DUJ 19/91). Zahlreiche prominente Gäste waren der Einladung zur Jubiläumsfeier im Dresdner Rathaus gefolgt und brachten auch auf diese Weise ihre Verbundenheit mit unserer Alma mater zum Ausdruck. Den Grußworten und Wünschen von Oberbürgermeister Dr. Herbert Wagner

schloß sich der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, an. Die TU Dresden stehe, so betonte er, am Beginn einer neuen Etappe ihrer traditionsreichen Geschichte. Sie wandle sich unter der doppelten Verpflichtung von Bewahren und Erneuern. Auf ihrem Weg zu einer Volluniversität brauche sie Rat und Tat der Gesellschaft der Förderer und Freunde und nicht zuletzt auch eine finanzielle Plattform. Er appellierte an potentielle Gönner und Geldgeber, im berechtigten Vertrauen auf die große Leistungsfähigkeit unserer Universität zur Unterstützung

bereit zu sein. Dies wäre eine unschätzbare Hilfe, wie sie auch in den alten Bundesländern durchaus üblich sei. Dabei gelte als Orientierung, daß südwestdeutsche Hochschulen etwa ein Viertel ihrer Mitarbeiter aus finanziellen Mitteln von Förderern und Freunden bezahlen können.
Den ersten der drei Festvorträge hielt Prof. Dr. rer. oec. et phil. habil. Rolf Sonnemann. Seine Gedanken zu Geschichte und künftigem Wirken der Fördergesellschaft geben wir in unserer nächsten Ausgabe wieder.

CIM-Demonstrationslabor an der TU= modernste Technik + unser Know-how

Bundesforschungsminister Dr. Heinz Riesenhuber übergab am 5. Dezember 1991 das CIM-Technologie-Transferzentrum an unserer Universität seiner Bestimmung. Maßgeblich gefördert durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMTF) soll es vor allem klein- und mittelständische

Unternehmen bei der Einführung von Elementen der rechnerintegrierten Produktion voranbringen. Schulungen, Beratung sowie Demonstrationen am konkreten Objekt sind die entscheidenden Arbeitsmethoden dieser neuen Einrichtung; übrigens die dritte ihrer Art im Osten. Getragen wird das CIM-TT vom

Institutverband Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen an der TU, wobei auch Informatiker, Arbeitswissenschaftler und Arbeitspsychologen unserer Uni in das Wirken des Transferzentrums einbezogen werden. Damit wird grundlegenden Zusammenhängen von Technik, Produktionsorganisation und Personal-



Mit der Eröffnung des CIM-TT sind nunmehr fachliche Kompetenz und modernste technische Ausstattung für wesentliche Teile eines Modellbetriebes des Maschinenbaus an der Technischen Universität Dresden vereint. Vor allem die klein- und mittelständischen Unternehmen sind jetzt aufgefordert, die Informationsangebote dieser neuen Einrichtung zu nutzen. Unser Foto entstand im Kutzschbau: Prof. Dr.-Ing. habil. W. Voelkner, Leiter des neuen CIM-Labors, im fachlichen Disput mit Bundesminister Riesenhuber. Vorn rechts der Versuchstand flexible Montagepresse.



Als eine Investition in die Zukunft bewertete Sachsens Ministerpräsident Prof. Kurt Biedenkopf die Eröffnung des Technologie-Transferzentrums an unserer Universität. Er versprach der sächsischen Wissenschaft jede nur mögliche Hilfe.

qualifikation bei der Einführung von CIM-Elementen Rechnung getragen. Natürlich verspricht das CIM-TT auch den TU-Studenten (vor allem im Maschinenbau) einen beachtlichen Gewinn für ihr Studium.

Nur über die Anwendung von CIM (rechnerunterstützte Fertigungsintegration) werden die Unternehmen in den neuen Ländern in die Lage versetzt, wettbewerbsfähige Produkte auf den Markt zu bringen. Letztlich, so unterstrich Riesenhuber im voll besetzten Festsaal der Mensa Mommsenstraße vor Fachleuten aus Ost und West und zahlreichen Ehrengästen, entscheide das Tempo, mit dem das CIM-Programm im Osten Deutschlands umgesetzt werde, auch über die Konkurrenzfähigkeit der gesamten deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt.
(Fortsetzung auf Seite 2)

UMDASCH-PREIS 1991 für TU-Forscherteam

Die Universität für Bodenkultur Wien - eine der traditionsreichsten Ausbildungsstätten Österreichs - verlieh am 23. Oktober 1991 der Forschungsgruppe „Bindemittelentwicklung aus ligninhaltigen Abprodukten“ den JOSEF-UMDASCH-PREIS. Dieser Preis wird jährlich für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Holz- und Forstwissenschaften vergeben. Dem ausgezeichneten Kollektiv gehören folgende Mitglieder an:

- Prof. Dr.-Ing. habil. Gerhard Kühne, Institut für Holz- und Faserwerkstofftechnik
- Prof. Dr. sc. nat. Otto Wienhaus, Institut für Pflanzenchemie und Holschemie
- Dr.-Ing. habil. Heinz Pecina, Institut für Holz- und Faserwerkstofftechnik
- Dr.-Ing. Zdzislaw Bernaczyk, ehemaliger Aspirant am Institut für Holz- und Faserwerkstofftechnik

Damit wurden die Arbeiten dieses Kollektivs zur Entwicklung von Lignin-Phenol-Bindemitteln auf der Basis von Ab- und Nebenprodukten der thermischen und chemischen Holzverwertung gewürdigt. Diese Bindemittel zeichnen sich gegenüber vergleichbaren Phenol-Formaldehyd-Bindemitteln durch weitgehende Substitution und Reduzierung umwelt- und gesundheitsschädigender Bestandteile aus. Sie sind von den Erfindern auf der Basis der lignosen Bestandteile von Holzstößen, alkalischen Zellstoffabläugen und anderen lignocellulösen Resten entwickelt worden, die je nach ihrer stofflichen Zusammensetzung für Holzwerkstoffe, organische und anorganische Faserwerkstoffe sowie für weitere Anwendungsgebiete anstelle eben dieser herkömmlichen Phenolharze zum Einsatz kommen können.

Technologietransfer wird erfolgreich praktiziert

Eine erfolgreiche Arbeit konstatiert nach rund einjähriger Tätigkeit das Technologie-ZentrumDresden (TZD). Es ist als Gemeinschaftsunternehmen unserer Universität, der Stadt Dresden und des Technologie-ZentrumDortmund in unmittelbarer Uni-Nachbarschaft, an der Bergstraße, tätig. Aus der umfassenden Zielsetzung, beispielsweise sollen Beiträge zur nationalen und internationalen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit geleistet und die Gründung innovativer Unternehmen gefördert werden, liegen bereits erste Ergebnisse vor. Schon 30 Unternehmen greifen auf die fördernden Dienste und die Infrastruktur dieses Unternehmens zurück. Allein 15 nehmen Räumlichkeiten an der Bergstraße in Anspruch. Die von diesen innovativen Unternehmen neu geschaffenen 45 Arbeitsplätze sind größtenteils von Absolventen oder ehemaligen Mitarbeitern unserer Universität besetzt worden.

„Technologietransfer ist ein mittelfristiger Prozeß und hat viel mit etabliertem Vertrauen zu tun“ - so Dr. Holger Möller, Geschäftsführer im TZD. Deshalb besteht ein großer Teil der Arbeit

aus Beratungs- und Vermittlungstätigkeit. Die Verbindung zum Technologie-ZentrumDortmund ist dabei besonders hilfreich. Das zeigte sich schon bei der Beteiligung an Messen, so an der SY-TEC in München sowie in Leipzig und Hannover. Informations- und Schulungsveranstaltungen betrafen unter anderem die Fördermöglichkeiten durch die EG, das Wirtschaftsförderungskonzept der Stadt Dresden und die Vorstellung von Fachbereichen der Uni Dortmund.

Schließlich sei nicht vergessen, daß das Technologie-ZentrumDresden einen Stundenaufenthalt für einige unserer TU-Studenten bei Unternehmen des Märkischen Kreises vermittelt und organisiert hat, der Problemen des marktwirtschaftlichen Managements gewidmet war. Ganz aktuell ist jetzt die Beratung über Fördermaßnahmen des Bundesministers für Forschung und Technologie, Technologieorientierte Unternehmensgründung TOI für die neuen Bundesländer und Berlin (Ost)“. Über die Arbeit des Technologie-Zentrums hat deren Geschäftsführer kürzlich auf einer Senatssitzung unserer Universität informiert. P. S.

Podium in Karlsruhe:

An einer TU darf Kultur in der Lehre nicht fehlen

Zum Thema „Kulturelle Bildung der Studierenden - warum, wozu, wie?“ diskutierten vom 13. bis 15. November 1991 Lehrkräfte, Studenten, Vertreter kultureller Gruppen und Kulturbeauftragte von Studentenwerken und Bildungseinrichtungen auf einer Tagung an der Universität Karlsruhe.

Der Bogen der Diskussionen spannte sich von Fragen des studentischen Alltags bis hin zur Einordnung von Spezialwissen mit Hilfe kultureller Bildung. Prof. Dr. Spinner (Studium generale, Universität Karlsruhe) ging in seinem Beitrag insbesondere auf Probleme von Fachisolierung und kultureller Isolation ein. Daß Kultur an Universitäten nicht nur Zugabe zur technisch orientierten Bildung sein kann, sondern im Lehrauftrag technischer Universitäten integriert sein sollte, betonte Prof. Dr. Berndt, Konrektor der Universität Bremen. Bei diesem Selbstverständnis sei es dann auch eher möglich, Mittel für die kulturelle Bildung bereitzustellen.
(Fortsetzung auf Seite 3)

an der Vertreter von Universitäten, der Stadt Karlsruhe, der Theaterhochschule Leipzig, der PH Karlsruhe und nicht zuletzt des Studentenwerkes teilnahmen. Der zweite Teil der Tagung wurde in verschiedenen Arbeitsgruppen durchgeführt.

Vorgestellt wurde ein Modellprojekt der Universitäten Bochum, Tübingen und Karlsruhe, das studentische Kulturarbeit ermöglicht und weiterentwickelt. Speziell im Karlsruher Studentenhaus stehen den Studenten dafür gute räumliche Bedingungen zur Verfügung. Für die Nutzung der Räume wird keine Miete erhoben. Die verbleibenden Mittel des derzeit auslaufenden Projekts werden zur Gründung einer gemeinnützigen GmbH verwendet, die die Weiterführung der Kulturarbeit in der begonnenen Form ermöglicht.

Der Rektor der gastgebenden Universität, Prof. Dr. H. Kunle, eröffnete die Podiumsdiskussion zum Thema „Kulturelle

Zur Arbeit der Personalkommissionen

Nach § 76 des Sächsischen Hochschulneuerungsgesetzes haben die Personalkommissionen die Aufgabe, zu prüfen, welche Hochschullehrer und Mitarbeiter nicht über die erforderlichen Voraussetzungen für ihre Tätigkeit, insbesondere nicht über die notwendige persönliche Integrität, für ihre Arbeit im Hochschulwesen verfügen.

In einer Reihe von Fällen ist sicher ein klares Nein zu einer Weiterbeschäftigung erforderlich, z. B. bei jenen, die mit dem MfS zusammengearbeitet haben oder mit besonderem Engagement und persönlicher Artikulation für „Partei und Regierung“, auch durch Leitungsfunktionen in Parteien, mit Parteibeauftragung in Massenorganisationen sowie als Mandatsträger der SED in Volksvertretungen hervorgetreten sind bzw. besonders aktiv die Durchsetzung der DDR-Kaderpolitik und den zentralistischen Leitungsdruck

zum ideellen oder materiellen Nachteil anderer ausgeübt haben. Je nach dem Grad der Verfehlung und der eigenen Einsicht kann nur noch differenziert werden zwischen der Empfehlung zum eigenen Antrag auf Abberufung bzw. Aufhebung des Arbeitsverhältnisses und einer fristgemäßen oder fristlosen Entlassung. Letztere ist bei wissentlich falschen oder unvollständigen Angaben mit entscheidungsrelevanter Bedeutung im Erklärungsbogen unumgänglich.

Erklärter Wille aller Mitglieder der Personalkommissionen ist, die Arbeit gewissenhaft, vorurteilsfrei und offen auszuführen. Sie hoffen, auch bei den Belasteten Akzeptanz zu finden. Das Spektrum der Fälle, in denen die Personalkommissionen eine Ja-Empfehlung für eine Weiterbeschäftigung im Hochschulwesen treffen können, wird naturgemäß breit sein.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Seite 2	Seite 3	Seite 4	Seite 5	Seite 6
● Fördermittel aus Frankreich	● Engagement für Sehgeschädigte: AG Blindeninformatik	● Design an der TU - was es will und was es kann	● Falschparken wird teuer!	● Professor Georg stellt aus
● Unimittelungen			● Curriculum vitae	● Spiescher seltsam